

Ohne Wurzeln

Milan Let, Most (Brüx)

Ansprache bei der Konferenz der Versöhnung von Tschechen und Deutschen in Ústí n.L. (Aussig) am 19.5.2007

Ich halte mich für einen typischen Nordböhmen.

Nicht nur, weil ich hier geboren bin und außer dem Hochschulstudium niemals irgendwo anders gelebt habe, sondern vor allem deshalb, weil meine Großeltern, beide gebürtige Slovaken, direkt nach dem Krieg nach Nordböhmen gekommen sind. Hier lernten sie sich kennen und hier blieben sie auch, in Dubí bei Teplice (Eichwald), unweit der heute so berühmten E55, in einem Bauernhof, den die Deutschen im Rahmen der Nachkriegsabschiebung verlassen mussten. Es war die Zeit der Neubesiedlung des Grenzgebiets und hier zu bleiben galt fast als Akt des Patriotismus.

Die Folge ist, dass die Mehrheit der heutigen Bevölkerung Nordböhmens ihre Wurzeln woanders hat, der Großteil der Nordböhmen hat keine Beziehung zu seinem Land.

Nordböhmen vergleiche ich oft mit Alaska, mit Klondyke.

Als dort das Gold entdeckt wurde, stürmten viele Leute, die schnell reich werden wollten, dorthin, um ihre Chance zu ergreifen. In Wirklichkeit reicht dieser Vergleich nicht aus, denn im Gegensatz zu Klondyke **setzten sich die Tschechen** in Nordböhmen **ins gemachte Nest**. Sie kamen und besetzten das, was andere aufgebaut hatten. Mehr noch, oftmals waren sie nicht einmal in der Lage all das zu bewirtschaften, was hier hinter den abgeschobenen Deutschen zurückblieb. Die, die hierher kamen, **bauten ihren Wohlstand auf Unrecht auf**, und dies konnte dieser Gegend nichts Gutes bringen.

Es ist nicht meine Aufgabe, die **Umstände des Abschubs** zu klären, aber **zwei wichtige Bemerkungen** würde ich hier gerne anführen:

1. Die abgeschobenen Deutschen waren in der absoluten Mehrheit nicht diejenigen, die während des Zweiten Weltkriegs als Besatzer hierher kamen. Es waren Leute, die **im 13. Jahrhundert auf Einladung des böhmischen Königs Přemysl Otakar II.** nach Böhmen kamen. Es waren Menschen, die schon 200 Jahre vor der Entdeckung Amerikas in Böhmen lebten.
2. Selbst wenn wir die Abschiebung der Deutschen als Folge des Zweiten Weltkriegs rechtfertigen wollten, **können wir niemals die Art und Weise rechtfertigen, wie diese Abschiebung durchgeführt wurde**. Niemals können wir die Unrechts- und Gewalttaten rechtfertigen, die wir Tschechen an den abgeschobenen Deutschen begangen haben.

Das Gold Nordböhmens war die Kohle. Durch die Kohleförderung wurde man reich - und das auch in der Zeit des Sozialismus. Viele erinnern sich an das Motto: „Ich bin Bergmann, wer ist mehr.“

Ähnlich wie auf Alaska (schon seit meiner Kindheit habe ich das Bild aus dem Buch von Jack London vor mir, in dem er die Zerstörung der Natur durch den Goldabbau beschreibt) wird das „schwarze Gold des Nordens“ für dessen Gegend gleichzeitig zum Fluch. Viele Dörfer verschwinden zugunsten der wohl größten Tagebaugruben der Welt. Viele Menschen müssen ihre Häuser, ihre Dörfer, ihre Felder verlassen und in die neu errichteten Plattenbauten umziehen. Ein ganzes Dorf wohnt nunmehr in einem Hauseingang.

Die kaum angewachsenen Wurzeln werden wieder zerrissen.

Zum Symbol Nordböhmens

werden die Krater der Tagebaugruben, die Abraumhalden, die Luftverschmutzung, die zerstörte Landschaft, das kahle Erzgebirge, das durch den sauren Regen verseucht ist, die heruntergekommenen und abgerissenen ursprünglichen Städte und die neu errichteten Plattenbausiedlungen, oft treffend als „Nachtunterkünfte“ bezeichnet (ich selbst habe als typischer Nordböhme 7 Jahre im Ledvicer Kraftwerk als Heizer gearbeitet und Kohle aus dem Maxim-Gorki-Großtagebau verbrannt). Ein treffendes Symbol Nordböhmens ist der **Fluss Bílina (Biela)**. Er entspringt bei Jirkov (Görkau), wo er unmittelbar in das Staubecken Jirkov

abgeführt wird. Dann fließt er in Stahlröhren durch den Schacht. Die Stadt Bílina (Bilin) durchfließt er in einem Betonbett und ist eher ein Kanal als ein Fluss. Schließlich ergießt er sich in Ústí (Aussig) in die Elbe - einmal rot, ein andermal gelb, grün oder violett, je nachdem, was die Chemiefabrik in Ústí gerade für Abwasser einleitet. So war die Situation vor zwanzig Jahren, heute ist es, Gott sei Dank, schon viel besser, obwohl, wenn man die Landschaft z. B. von Bořeň (Borschen) oder von Zlatník betrachtet, das Paradox Nordböhmens sieht: **es ist schön und schrecklich zugleich**. Falls wir diesen Zustand damit rechtfertigen wollen, dass man die Kohle zu Tage fördern musste, **können wir damit sicher nicht die Art und Weise rechtfertigen, wie dies geschah**.

Auch heute gilt, dass die Menschen in Nordböhmen ohne Wurzeln leben.

Hier herrscht Enttäuschung und Leere. Selbst der Bergmann ist nicht mehr, was er einst war. Oft resignieren die Leute, streben nicht mehr nach einem besseren Leben, arbeiten nicht mehr, kämpfen nicht mehr. **Wer keine Wurzeln hat, hat auch kein Herz**. Das Herz eines Menschen mit mehrmals herausgerissenen Wurzeln ist zerrissen, schmerzhaft und leer.

Das hat ganz konkrete Folgen: hohe Arbeitslosigkeit - die Arbeitslosenquote in Tschechien zum 31.3. 2007 betrug 7,3%, im Landkreis Most (Brüx) lag sie bei 18,3% - landesweiter Rekord, Teplice (Teplitz) 14,6%, Ústí nad Labem (Aussig) 13,1%. Ähnlich ist die Situation in Bezug auf Ehescheidungen, Kriminalität, Prostitution, Drogenkonsum und Selbstmord. Hier sind eindeutig die wenigsten Christen und erwiesenermaßen die meisten Wähler der Kommunistischen Partei zu finden. Ein hoher Grad an Resignation auf ein Leben von Qualität. Oberflächlichkeit und Konsumorientierung, oftmals begleitet von Kritik.

Nach sozialen Untersuchungen ist der Landkreis Most (Brüx) in Bezug auf die Lebensqualität das absolut schlimmste Gebiet in der ganzen Tschechischen Republik.

Diese Situation verschärft sich noch weiterhin, weil auch heute noch der Strom verschiedenster Zuwanderer nach Nordböhmen anhält. Nichts gegen sie, aber durch diese neue Immigration setzt sich das Problem der Region ohne Wurzeln weiter fort, und Nordböhmen bleibt auch in Zukunft eine sehr herausfordernde Gegend, für die auch weiterhin gilt, dass hier Menschen ohne Wurzeln leben. Das sind Ergebnisse von Entscheidungen, die ihre Anfänge in den Jahren 1945 - 1946 haben.

Ich glaube, dass die **Schlüsselentscheidung**, mit der die Zerstörung unserer Gegend an sich begann, das **folgende Bekenntnis war: „Wir brauchen Gott nicht**. Gott gibt es nicht. Wir Menschen schaffen das allein.“

Im Grunde genommen können wir das in ganz Europa verfolgen - das 20. Jahrhundert ist geprägt von Versuchen, neue Gesellschaftsordnungen zu errichten, und zwar ohne Gott (zu zeitweiligen Göttern wurden die Vertreter dieser Ordnungen: Hitler, Stalin). Es ist ein sich fortsetzendes Zeugnis dessen, dass der Mensch sich von Gott abgewandt hat, und Nordböhmen ist ein anschaulicher, konzentrierter Beweis dafür.

Gleichzeitig gibt uns Nordböhmen heute folgendes Zeugnis: „Ohne Gott geht alles zugrunde. Das Leben ohne Gott bedeutet Untergang, bedeutet Entwurzelung, bedeutet Zerstörung der Landschaft und der menschlichen Herzen.“

Und damit bekommen wir auch Antwort auf die Frage: „Was damit?“

Die Antwort lautet folgendermaßen: **„Diese Region muss zu Gott umkehren.“** Sie muss Buße tun, muss neue Hoffnung schöpfen, muss folgendes bekennen: **„Wir brauchen dich, Gott. Vergib.“**

Deshalb bitte ich euch um Gebet für diese Region.

Betet dafür, dass die Menschen, die hier wohnen, erkennen, dass sie Gott brauchen, dass Gott ihnen die Augen öffnet und ihr Herz erweicht. Mögen diese Leute verstehen, wie schlimm es ist, ohne Gott zu leben, auf dass sie die Kraft haben, Busse zu tun. Lasst uns beten, dass Gott Gnade gibt zum Bekennen der Schuld, die die Tschechen an den Deutschen begangen haben. Mögen wir Mut haben, uns einzugestehen, dass wir falsch gehandelt haben und mögen wir den Mut haben, denjenigen, denen wir Schaden zugefügt haben, zu sagen: „Vergib!“

Betet um Gnade für diese Region. Amen.

Das tschechische Original "Bez kořenů" erschien im tschechischsprachigen Teil der Webseite www.go-east-mission.de. Übersetzung ins Deutsche Ulrike Nováková.